

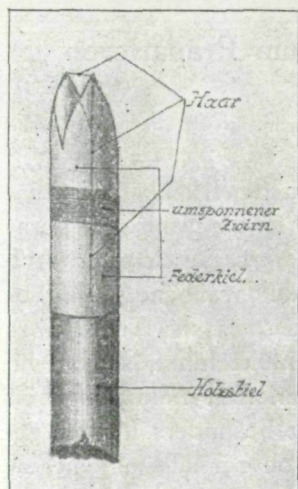
Über einen neuen Hilfsapparat zum Präparieren von Kleinkäfern.

Von Dr. J. Neresheimer, Berlin.
(Mit 1 Figur.)

Das sorgfältige und saubere Präparieren der Kleinkäfer ist eine Arbeit, der sich unter den heutigen Entomologen die wenigsten gerne unterziehen, und es gehört in der Tat eine Art begeisterter Aufopferung dazu, diese mühsame, Zeit und Geduld raubende Aufgabe (beispielsweise bei *Euplectus*, *Clambus*, *Trichopteryx*, usw.) auf sich zu nehmen. Dennoch finde ich, daß sich diese Mühe lohnt, sowohl für den Besitzer einer gleichmäßig schön präparierten Sammlung, als auch für den genießenden Beschauer und ganz besonders für den geplagten Spezialisten, dem schließlich die mehr oder minder angenehme Aufgabe der Determination zufällt. Schon aus Rücksicht für diese Vielbeschäftigten, die oft den größten Teil ihrer knapp bemessenen Zeit darauf verwenden müssen, die zusammengekrümmten, in einer Lache schwarzbraunen Klebstoffs mit hilfloser Geberde auf der Seite liegenden, oft mit einer fettigen Schmutzschicht überzogenen Objekte soweit zu bringen, daß ein Bein oder ein Fühler sichtbar wird, sollte sich der Sammler eine saubere Präparation zur Pflicht machen. —

Die Technik des Präparierens ist ja genügend bekannt; ebenso die gebräuchlichsten Hilfsmittel hiezu. Mit Pinsel, Präpariernadel, Pinzette und einer geeigneten Unterlage aus Papier, Gummi, Samt oder dgl. wird man in den meisten Fällen zum Ziele kommen, vorausgesetzt, daß die Insekten sachgemäß mit Essigäther oder Schwefel getötet worden sind. Die schwierigste Frage bleibt bei sehr kleinen Tieren stets das Festhalten auf der Unterlage während der Bearbeitung mit dem Pinsel. Ich benützte früher zu diesem Zweck den etwas länger gewachsenen Nagel des linken Zeigefingers und habe mit diesem natürlichen Hilfsmittel innerhalb gewisser Grenzen (mit Bezug auf die Größe der Tiere) recht gute Erfahrungen gemacht. Seit einigen Jahren habe ich jedoch eine kleine, selbsthergestellte Vorrichtung in Gebrauch, deren Vorführung bei meinen hiesigen Sammel Freunden so ungeteilten Beifall erweckt hat, daß ich mir erlauben möchte, sie auch einem weiteren Kreise von Fachgenossen zur Benützung zu empfehlen.

Der Apparat, den sich jedermann ohne viel Mühe und Kosten selbst herstellen kann, besteht aus einem starken, etwa 4—5 cm langen Gänsekiel, den man am besten aus einer Papierzigarrenspitze



nimmt. Dieser Kiel wird an einem Ende keilförmig so zugeschnitten, daß sich zwei, in etwa 5—6 mm Abstand einander gegenüberstehende, gleichlange Spitzen bilden. Diese Spitzen werden etwas abgestumpft, jede mit einer winzigen Einkerbung versehen und ein Kopfhaar so darüber gelegt, daß es in den Einkerbungen eingeklemmt ist und an beiden Seiten des Kiels noch einige Zentimeter herauflaufend anliegt. Dort wird es durch 10—12 faches Umwickeln mit Nähfaden oder Seide stramm befestigt. Zur bequemeren Handhabung wird der Kiel auf einen entsprechenden Holzstiel aufgesteckt.

Die Anwendung dieses Haarapparates zum Festhalten des Insektes auf der Unterlage dürfte ohne besondere Erläuterung klar sein. Erwähnt möge vielleicht noch werden, daß man am besten trachtet, den Käfer so festzuhalten, daß das Haar an der Trennungsnaht von Halsschild (Vorderbrust) und Mittelbrust festliegt. Der Hauptvorteil der Vorrichtung besteht darin, daß man selbst äußerst zarte Tiere, wie *Oligota*, *Euconnus*, *Clambus* usw. ohne Gefahr des Zerdrückens genügend sicher festhalten kann und daß das ganze Tier bei der Operation des Auspinselns der Fühler und Beine stets sichtbar bleibt. Durch schrägere oder steilere Stellung des mit der linken Hand gehaltenen Kiels kann man sich der Größe (resp. Höhe oder Dicke) des Objektes jeweils anpassen.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß der Apparat keineswegs so empfindlich ist, wie man nach der Beschreibung etwa annehmen könnte; ich selbst habe noch die ersten Stücke seit über 4 Jahren im Gebrauch, ohne daß der Kiel oder das Haar einer Erneuerung bedurft hätten.